

Wo sich Fuchs und Fledermaus Gute Nacht sagen

Serie. Marder, Fledermäuse, Dachse, Biber oder Füchse sind in der Nacht aktiv. Die Lichtverschmutzung beeinflusst das Brutverhalten der Vögel - und lässt Meisen eher fremdgehen.

VON KARIN SCHUH

Wien. Der Marder und die Fledermaus kommen wohl den meisten in den Sinn, wenn von nachtaktiven Tieren die Rede ist. Die Stadt hat aber weit mehr an unterschiedlichen Tierarten zu bieten.

Ein Großteil davon ist in der Nacht aktiv, entweder weil der Mensch da endlich Ruhe gibt, oder aber, weil es dem natürlichen

es in der Stadt gibt, weiß nicht einmal Richard Zink von der Österreichischen Vogelwarte an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Seit drei Jahren betreut er das Projekt Stadtwildtiere, bei dem Bewohner aufgefordert werden, Wildtiersichtungen zu melden.

Aber erstens sagt eine Sichtung noch nichts darüber aus, wie viele Tiere es tatsächlich in der Stadt gibt. Und zweitens werden nur jene Tiere gemeldet, die dem Melder meldenswert erscheinen. Aber ein Wildtier ist nicht nur das, was man mit dem Jagdrecht verbindet, sondern jedes Tier, das kein Haustier ist, also Eichhörnchen, Tauben, Ratten oder Fischotter.

22 Fledermausarten in Wien

Zink hat dennoch ein paar Zahlen von Beobachtungen parat. Insgesamt wurden seit Mai 2015 mehr als 7900 Beobachtungen von Wildtieren in der Stadt gemeldet. Von den 22 Fledermausarten, die in Wien leben, wurden 15 Arten bei mehr als 950 Fledermausbeobachtungen vermerkt. Füchse wurden 1600-mal in der Stadt gesichtet,



Dachse 634-mal. Beide Tierarten wurden übrigens am häufigsten zwischen 22 Uhr und Mitternacht angetroffen.

Der Biber, der sowohl in der Dämmerung als auch in der Nacht aktiv ist, wurde 300-mal gesichtet. Der Steinmarder wurde 50-mal öfter, also 350-mal gesehen. Der Igel, ebenfalls ein nachtaktives Tier, wurde 230-mal gesichtet. Zink würde sich aber wünschen, dass auch andere Tiere, wie die Wanderratte - ein intelligentes, aber vom Menschen unterschätztes Tier -, öfter gemeldet werden. Diese hat nämlich nur 32 Meldungen erhalten.

Bei den Vögeln sind nachts vor allem Waldkauz und Waldohreule, aber auch der seit ein paar Jahren

wieder im Wald am Wiener Stadtrand angesiedelte Habichtskauz aktiv. Dieser war in den letzten 100 bis 150 Jahren ausgestorben, umso mehr ist es für Zink eine Sensation, dass er sich wieder hier ansiedeln ließ. Ähnlich erging es übrigens einmal dem Biber, der fast verschwunden war und in den 1970er-Jahren entlang der Donau vereinzelt freigesetzt wurde. Der ist heute in der Stadt wieder recht aktiv, was aufgrund der vielen Bäume, die ihm zum Opfer fallen, auch problematische Seiten hat.

Dachs auf der Strudlhofstiege

Die Tiere der Stadt haben durchaus ihre bevorzugten Plätze. So kommt beispielsweise das Wildkaninchen entlang der

**WIEN
BEI NACHT**



DiePresse.com/wienbeinacht

Rhythmus des Tieres entspricht. So gibt es regelmäßig Meldungen von Fuchssichtungen - bis hin zum Volkstheater sollen sich Füchse schon verirrt haben -, Wildschweine tauchen auch immer wieder am Rande des Wienerwaldes auf, und auch Dachse, Biber und Igel sind durchaus in der Stadt beheimatet - und nachtaktive. Wie viele Wildtiere



Nachts ist in Wien auch die Tierwelt aktiv. Dieser junge Fuchs kam Wildtierökologe Richard Zink vom Projekt Stadtwildtiere vor die Linse.

[R. Zink/stadtwildtiere.at]

Donau vor, etwa beim Handelskai oder auf der Donauinsel. „Die lieben sandigen Boden“, erklärt Zink. Der Feldhamster hat sich hingegen auf Meidling, den Wienerberg und Simmering spezialisiert. Dachse wurden schon auf der Strudlhofstiege oder auch im Augarten gesichtet.

Die meisten Tiere haben sich an das Leben in der Stadt gewöhnt. Einfach ist es für sie allerdings nicht immer. „Tiere reagieren sehr stark auf den Sonnenauf- und untergang und orientieren ihren Aktivitätszyklus danach“, erklärt Zink. Dass Insekten ein Problem mit der Lichtverschmutzung haben, ist bekannt. Aber auch andere Tierarten, allen voran Vögel, leiden unter dem künstlichen Licht.

„Zugvögel, die in der Nacht ziehen, orientieren sich wie Insekten am Mond. Die Lichtglocke über der Stadt irritiert sie oft und bringt sie von ihrer Bahn ab“, erklärt dazu Wilfried Doppler von der Wiener Umweltschutzgesellschaft. Das kann tödliche Folgen für die Tiere haben.

AUF EINEN BLICK

Nachtaktive Wildtiere gibt es viele in der Stadt, immerhin zählen dazu nicht nur Fuchs und Fledermaus, sondern auch Dachs, Marder, Biber oder Igel. Genaue Zahlen dazu gibt es nicht. Beim Projekt Stadtwildtiere (Vet-Med-Uni Wien) werden Bewohner aufgefordert, Wildtier-sichtungen zu melden. Seit Mai 2015 wurden insgesamt 7900 Beobachtungen registriert: stadtwildtiere.at

ben. Denn beim Vogelzug kommen die Tiere ohnehin an ihr Limit, wenn sie sich dann aufgrund der Lichtverschmutzung verirren oder aufgehalten werden, kann das dazu führen, dass sie schlussendlich ihr Ziel nicht erreichen, weil die Reise zu lange wird.

Licht fördert Seitensprünge

Die Lichtverschmutzung hat auch auf die in der Stadt lebenden Vögel einen Einfluss. „Natürlich merkt man, dass die Vögel in der Stadt früher singen, weil es nicht mehr so dunkel wird wie auf dem Land“, sagt Doppler. Selbst auf die Brutfolge der Tiere wirkt sich das künstliche Licht aus. So wurden bei einer Untersuchung zu Brutfolgen von Meisen deutliche Un-

terschiede zwischen jenen an einer beleuchteten und jenen an einer unbeleuchteten Straße beobachtet. „Da haben sich deutliche Abweichungen gezeigt, etwa, dass Meisen, die zu Seitensprüngen neigen, das auf einer beleuchteten Straße noch mehr machen als auf einer unbeleuchteten“, so Doppler. Sie beginnen wegen des künstlichen Lichts auch früher zu brüten, was wiederum für den Nachwuchs problematisch werden kann, weil es noch zu kühl ist und nicht ausreichend Insekten als Futter vorhanden sind. Und noch ein Beispiel, wie sehr künstliches Licht Tiere irritiert, hat Doppler: „Frösche im Teich hören auf zu quaken, sobald das Licht eines Stadions auf sie fällt. Ist es weg, fangen sie wieder an.“ Andere Tiere wiederum nutzen das künstliche Licht für ihre Aktivitäten – der Fuchs zum Beispiel, der sich bis in die Innenstadt vortraut.

Doppler würde sich wünschen, dass der Gesetzgeber hinsichtlich der Lichtverschmutzung etwas strenger wird. Mit der für Licht zuständigen Magistratsabteilung 33 der Stadt Wien arbeite er gut zusammen. „Die sind sehr zurückhaltend, was zusätzliche Ausstrahlung anbelangt und achten auch darauf, dass möglichst wenig im UV-Bereich abgestrahlt wird, dass nicht geblendet wird und es wenig Streulicht gibt.“ Die private Beleuchtung von Häusern oder Geschäften, sei viel eher problematisch. „Zwei Drittel der Lichtverschmutzung stammen aus privaten Quellen, obwohl diese nur ein Drittel der Lichtpunkte ausmachen.“ In Paris etwa ist nach Betriebsschluss das Beleuchten von Geschäften verboten. Ursprünglich wurde die Maßnahme initiiert, um Strom zu sparen, der positive Nebeneffekt ist aber die Reduktion von Lichtverschmutzung.